

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 38

Illustration: "Women's Liberation hin oder her [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

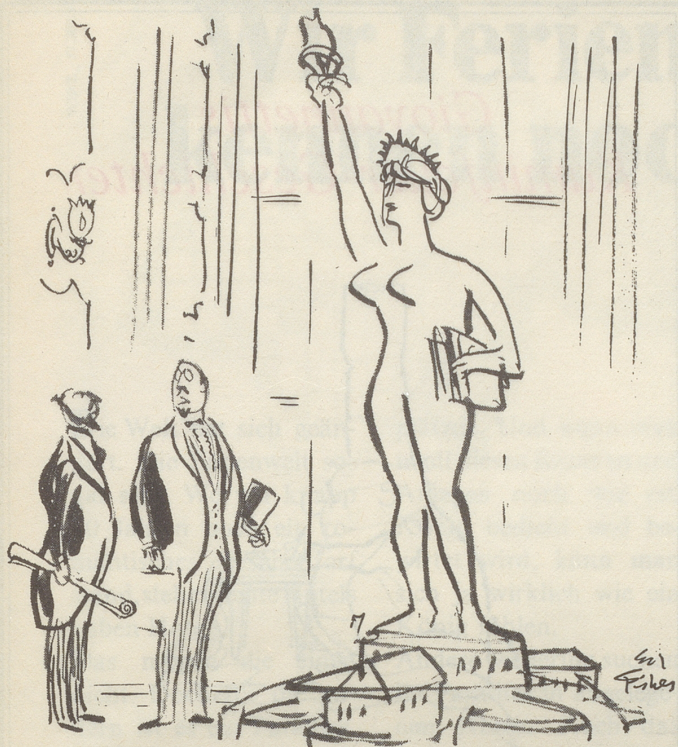
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Women's Liberation hin oder her – wir sollten sie einkleiden, bevor wir sie den Amerikanern schenken!»

für einen langen, trüben Herbst aufs beste gewappnet. Warme Schuhe mit dicken Sohlen, Regenschirm und Halstuch sowie ein wollenes Kleid sind jederzeit griffbereit.

Und dann kam gestern jener verhängnisvolle Brief von der Behörde, worin mir sehr freundlich mitgeteilt wurde, dass der Computer, welcher erstmals zur Ausrechnung der Vergütungen beigezogen worden sei, leider etliche Fehler gemacht und unter vielen anderen auch meinen Zahltag viel zu hoch berechnet habe. Aus der beigelegten revidierten Abrechnung sei mein effektives Guthaben ersichtlich, und den zuviel ausbezahlten Betrag wolle ich bitte mit dem ebenfalls beiliegenden Einzahlungsschein gelegentlich zurückerstatten. Als ob das so einfach wäre! Woher soll ich denn das viele Geld nehmen? Trotz der aufrichtigen Anteilnahme des Briefschreibers, der mir versichert: «Die Tatsache, dass der Computer Sie nicht benachteiligen wollte, sondern es vielmehr gut mit Ihnen meinte, dürfte Ihnen begreiflicherweise ein schwacher Trost sein», bin ich völlig ratlos. Die Entschuldigung ist zwar sehr nett formuliert, doch ich werde den Verdacht nicht los, dass der Computer den Irrtum eher aufklärt als verursacht hat. Könnte es nicht sein, dass eben jener «Mann mit Herz» gütigerweise das Elektronenhirn falsch gefüttert hat, um den Allerkleinsten unter den Behördenmitgliedern eine Freude zu machen? Denn ein Computer mit

Herz, der müsste erst noch erfunden werden!

Mir aber bleibt die Qual der Wahl: soll ich nun statt den von mir geforderten und leider bereits verputzten fünfunddreissig Fünflibern jenem freundlichen Abteilungssekretär den extravaganten Schirm samt passendem Halstuch, die «Holzböde» oder einen Teil (den unteren oder den oberen?) des Kleides bringen? – Am besten wird es sein, wenn ich gleich alles zusammen in eine Schachtel packe und ihn selber auslesen lasse! Sollte er jedoch wider Erwarten auf Barzahlung beharren, so muss ich ihn bis zur Einführung des 13. Monatslohnes für Hausfrauen vertrösten.

Rosmarie

Der Millionenbau des supermodernen Berner Bahnhofs und ein supergescheiter Architekt

Liebes Bethli! Vielleicht kennst Du sogar den Neubau des Berner Bahnhofs. Nicht von den Irrgärten des Neubaus – die ja bei einem solchen Bau zu verstehen sind – ist hier die Rede, sondern von den modernen, einmaligen Büroräumlichkeiten. Bekanntlich sind in diesem Neubau nicht nur Schalter, Tabak- und Coiffeurläden, Blumengeschäfte etc., sondern auch Büros für Firmen und Bundesbetriebe. Nun, diese Räume wären ganz angenehm, wenn man normale Fenster hätte, die man öffnen könnte. Aber stell Dir vor, das wäre viel zu wenig nobel und altmodisch, nein, da

muss eine Klimaanlage her, schliesslich sind wir uns in der Schweiz doch etwas schuldig, und es kann der Eidgenossenschaft in solchen Renommierangelegenheiten nicht genug kosten. Ja, so eine Klimaanlage, die notabene die Hälfte der Zeit nicht funktioniert, die hat es an sich. Mitten im Hochsommer, wenn draussen alle Leute schwitzen und pusten, da friert man am Montagmorgen bei 16° in diesen klimatisierten Räumen, dass am Nachmittag – höre und staune – geheizt werden muss. Anderntags hat es bereits 30° Wärme, von Luft keine Rede mehr, und wenn man nicht noch die Türe öffnen könnte, wäre es zum Ersticken! Kannst Dir da etwa vorstellen, wie bei solchen Temperaturen noch gearbeitet werden kann! Zu alledem fühlst Du Dich wie in einem Gefängnis, da, wie gesagt, ja kein Fenster geöffnet werden kann.

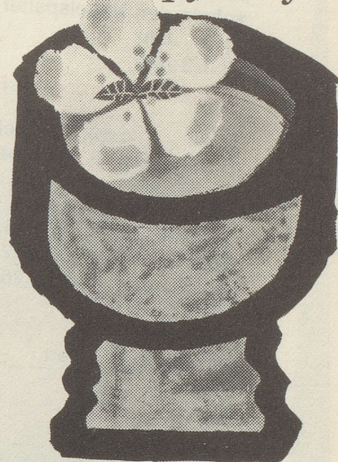
Nun, alles Schimpfen von allen Seiten nützt nichts: ein supergescheites Architektenhirn hat diese Segnung der Technik für den Neubau des Bahnhofs bestimmt, und diejenigen, die den ganzen Tag drin stecken müssen, haben sich zu fügen. Was sagst Du nun, liebes Bethli, dazu: Der gleiche Bauherr – die Eidgenossenschaft oder wie man so im geläufigen Deutsch sagt, der Bund – sieht sich bereits vor, eventuelle Massnahmen gegen die kommende Energieknappheit zu studieren und kann nicht genug von Umweltschutz parlieren und dafür Kommissionen einsetzen etc. Ist das etwa Umweltschutz, wenn man mitten im Sommer, wenn die andern schwitzen, heizen muss? Und was ist das für ein Sparen mit Energie, wenn unzählige Räume mit Klimaanlagen versehen sind, wo es überhaupt nicht nötig wäre? Klimaanlage in allen Ehren in den Tropen und in den Millionenstädten, aber Klimaanlagen für unsere schweizerischen und sogar bernischen klimatischen Verhältnisse, nein, das ist nun doch zuviel. Dazu ist es gelinde gesagt eine Zumutung für alle Personen, die in solchen untragbaren Verhältnissen arbeiten müssen. Und kennst Du die Ausreden der Herren Architekten: Es würde das architektonische Bild von aussen «verschandeln», würde man Fenster zum Oeffnen oder wenigstens Sonnenstoren anbringen. Ob die arbeitenden Menschen in diesen Büros bei solchen klimatischen Verhältnissen krank werden oder nicht, ist dem Bund, d. h. den betreffenden Architekten ja «schnurz», wenn nur das «architektonische Bild» okay ist! Und so etwas im 20. Jahrhundert!

Liebes Bethli, was sagst Du zu solchen Zuständen in der so viel gepriesenen demokratischen Schweiz?

Frederike und Eulalia

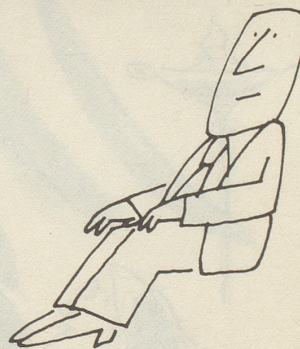
Ich müsste mir das zuerst einmal ansehen, meine Lieben. Aber geschlossene Fenster, die man nicht aufreissen kann, waren mir schon immer ein Graus. B.

Fabelhaft ist
Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

HOTIS



Sitzen Sie gut?

Ja? Dann kennen Sie DeSede bereits. Nein? Dann müssen Sie DeSede eben kennenlernen.

Bezugsquellen durch:

De Sede AG

exklusive Polstermöbel
5313 Klingnau